

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Band: 6 (1901)
Heft: 6

Artikel: Friedrich Rolle über den Bergsturz von Plurs 1618
Autor: Tarnuzzer, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedrich Rolle über den Bergsturz von Plurs 1618.

Von Dr. Chr. Tarnuzzer.

Angejichts der hohen Objektivität des Sprecher'schen Berichtes über den Bergsturz zu Plurs muß es dem Naturforscher leid thun, daß sich an das schreckliche Ereignis, den größten Bergsturz der Alpen in historischer Zeit, Traditionen und Sagen geknüpft haben, welche den natürlichen Hergang der Katastrophe verdunkeln und das ganze Naturbild in einem vielfach falschen Lichte erscheinen lassen.

So steht noch jetzt in vielen Büchern zu lesen, daß die unvorsichtige Ausbeutung des Talkchiefers (Toppf- oder Lavezsteins) am Berge Conti bei Plurs viel zum Unglück beigetragen habe. Der Geschichtschreiber Heinrich Schöcke, die Geologen G. Theobald, J. Nöggerath, A. Heim u. a. nahmen dies ohne weiteres an, trotzdem die Sprecher'sche Darstellung diese Erklärung als unbegründet erscheinen läßt. Weiter liest man in populären Schriften in Anlehnung an die Volksfage von einem Bergsee, der damals mit den Sturzmassen abgebrochen und ausgelaufen wäre und somit an der Verschüttung von Plurs sich beteiligt hätte. Sprecher weiß nichts davon, und man hat gar keine Anhaltspunkte, daß der Ausfluß eines solchen Bergsees mit der Katastrophe von Plurs sich kombiniert hätte.

Auf der Abbildung in Merian's Topographie von 1654 zeigt sich beim verschütteten Plurs ein See, der durch die Stauung des Meraflusses und wohl auch des bei Piuro vorbeifließenden Wildwassers der Valle Brojina entstanden war; der kurze Bestand dieses Staubeckens der Mera im Ablagerungsgebiete mag den Anlaß zu jener Volksauffassung vom Abbruche eines See's gegeben haben. Nach Sprecher blieb die Mera in Cläven nach dem Sturze für zwei Stunden lang aus. Auch die Mächtigkeit der Schuttmassen von Plurs und Scilano ist stark übertrieben worden.

Es ist in unserem Kanton leider sehr wenig bekannt, daß ein deutscher Geologe, Dr. Friedrich Rolle, welcher Blatt XIX der Dufourkarte (Tessin, Adulagruppe, Misox, Virothal, Seitenthäler des Avers und das Bergell zum Teil) geologisch bearbeitete, bereits 1878 in seiner Schrift „Uebersicht der geologischen Verhältnisse der Landschaft Chiavenna“ (Wiesbaden, J. F. Bergmann) jene beiden vielfach wiederholten und aufgewärmten Sagen, wie mir scheinen will, gründlich zerstört hat.*) Rolle's Untersuchungen der Umgebung von Plurs zeigen, daß ein Niedergang von anstehendem Fels nur in geringem Maße anzunehmen

(*) Fr. Rolle, geb. 1827 in Homburg in der Rheinpfalz, ein scharfsinniger Geologe und fruchtbarer naturhistorischer Schriftsteller, machte in amtlichen Aufträgen

ist. Der Bergsturz von Plurs war eine Schuttrutschung, weniger ein Felsbruch, und der vielgenannte böse Berg Conti „war vermutlich kein höherer felsiger Berggipfel, sondern nur eine flache, aus Schutt und losen Blöcken bestehende Gehängeterrasse mit einem Maiensäß oder Mont.“ In der That erweisen sich nach Rolfe's Untersuchungen die Schuttmassen von Plurs zur Hauptsache als aus Geröllen und Geschieben, Blöcken von Gneiß, Glimmerschiefer und Lavezstein zusammengesetzt. Sie sind meist stark abgerundet und lagen einst jedenfalls als Gletscher- und Kollblöcke auf einer Gehängeterrasse des Mont Mascione, mit dessen Schutt, zum geringen Teil auch mit abgeschlipftem Fels, sie zu Thal fuhren. Man findet solche erratische Blöcke von 4—7 m Länge vor. Beim Bergsturz von Plurs, der laut Sprecher's Bericht durch fünftägige Regengüsse eingeleitet wurde, war also der Niedergang einer alten Gletscherterrasse die wesentliche Erscheinung. Ähnliche Massen von Schutt, Geröllen und Gletscherblöcken liegen noch jetzt auf den steilen Südhängen von Plurs in 100—200 Metern über der heutigen Verschüttung, und es wäre leicht denkbar, daß sich ein ähnliches Ereignis unter günstigen Umständen in kleinerem Maßstabe wiederholen könnte.

Es ist behauptet worden, daß die Schuttmassen von Plurs 30 m und mehr mächtig seien. Auch diese Darstellung hat Rolfe, soweit es die Untersuchung des Schuttgrundes zuläßt, auf ein richtiges Maß zurückgeführt. „Die Stätte der Verwüstung ist eine teils ebene, teils mit Schutthügeln bedeckte Fläche, die ein paar Meter über dem Spiegel der Mera liegt und größtenteils mit Weingärten bepflanzt ist. Die Schutthügel überragen die Fläche um höchstens 8—10 oder 12 Meter.“ Der Felsblockdamm, welcher bei Aurogo, 0,5 km östlich von Scilano liegt und die Thalebene der Mera unterbricht, mag die Veranlassung zur Annahme von 30 m Schuttmasse von Scilano gewesen sein. Dieser Blockdamm ist jedoch viel älteren Datums als der Bergsturz, welcher Plurs und Scilano verschüttete.

geologische Landesstudien im Taunus, Rheinpreußen, in Steiermark, der Schweiz etc. In Wien, dann in Homburg lebend, ward die Stille seiner Arbeit oft durch größere wissenschaftliche Reisen unterbrochen. Rolfe war einer der ersten Vorkämpfer der Darwin'schen Theorie in Deutschland und hat durch eine mit wunderbarer Klarheit abgefaßte Schrift über den Darwinismus sich neben der Geologie auch in den allgemeinen Naturwissenschaften hoch verdient gemacht. Zuletzt führte er, ein menschenscheuer Sonderling, lange ein kümmerliches Einsiedlerleben und endete durch Selbstmord 1887.